

Biografie : Sylvia Jäger / Roswitha Besnecker

## **Stolpersteinverlegung - 14. Juli 2011 - Karl Thoma**

Sehr geehrte Anwesenden,

ich darf sie alle recht herzlich begrüßen die sie sich hier zur Stolpersteinverlegung für meinen verstorben Vater Karl Thoma eingefunden haben

An dieser Stelle darf ich mich bei Frau Roswitha Besnecker recht herzlich bedanken für ihre tatkräftige Hilfe bei der Erstellung der Biografie.

Mein Vater wurde am 28. April 1912 in Hausen an der Aach geboren. Zusammen mit seinen Eltern und 2 Schwestern verbrachte er hier auch seine Kindheit. Sein Vater ist im 1. Weltkrieg in französischer Gefangenschaft verstorben. Seine Mutter heiratete später nochmals und so wuchs er noch mit 2 weiteren Geschwistern auf. Er besuchte hier die Volksschule, half nebenher und auch nach seiner Entlassung einige Zeit in der elterlichen Landwirtschaft mit. Anschließend besuchte er die Gewerbeschule in Singen und machte eine Ausbildung zum Maschinen-Schreiner.

Schon in der Lehrzeit wurde sein Interesse für die Politik geweckt, denn der zweite Geselle in der Schreinerei war Sozialdemokrat, Naturfreundemitglied und Anhänger des SPD-Jugendverbandes, er trat in die „Freie Turnerschaft Singen“ ein.

Er schreibt in seinen Erinnerungen:

„Von 1929 - 1931 arbeitete ich in der Aluminium in Singen, dort wurde während der Vesperzeit sehr heftig unter den Kollegen diskutiert. Mit einem kommunistischen Kollegen führte ich oftmals, auch privat, längere Gespräche und Diskussionen.“

1929 wurde in der Gastwirtschaft „Stadthof“ in Singen der Kommunistische Jugendverband Singen (KJV) gegründet. Er wurde dort zum Kassier und Literatur-Obmann gewählt.

Der KJV war sehr aktiv. Mit Erfolg haben wir die Arbeit der Partei, der KPD, deren Mitglied ich nun auch wurde, unterstützt.

Am Tage der sogenannten Machtergreifung, 30. Jan. 1933, trafen wir uns in der Jugendherberge in Singen, wo wir unseren Versammlungsraum hatten, und übten dort auf dem Dachboden einige Sprechchöre ein.

Zum Beispiel:

**- Nieder mit Hitler - Hitler bedeutet Krieg -** und andere Losungen

„Wir zogen in losen Gruppen durch die Innenstadt und riefen unsere Losungen. Angefangen durch den Protest der Jugend kam es in der Arbeiterstadt Singen zu einer Zusammenkunft von über zweitausend Menschen.“

Am 3. März 1933 wurde er vom Gendameriewachtmeister Zonzius aus Singen verhaftet. Er bekam morgens um 6 Uhr eine Tracht Prügel im Bett, das gesamte Wahlmaterial für den 5. März und seine gesamte Literatur im Wert von etwa 300 Mark, in der damaligen Zeit viel Geld, wurde beschlagnahmt. Sie brachten ihn auf das Polizeirevier nach Singen und von dort zusammen mit anderen Kommunisten in das Gefängnis nach Überlingen.

Mein Vater war vom 3. März – 28. August 1933 im Gefängnis Überlingen und im Lager Ankenbuck inhaftiert, damals hieß es: **er wurde in Schutzhaft genommen.**

Bei seiner Entlassung musste er eine Loyalitätserklärung unterschreiben mit der Auflage sich bei der Polizei zu melden.

Die verbrachte Zeit im Gefängnis in Überlingen und im Lager Ankenbuck hat ihn derart geprägt, dass er sich entschloss auch weiterhin gegen dieses Regime zu arbeiten.

Er wurde sofort wieder für die KPD tätig, indem er mindestens alle 14 Tage einen Verbindungsmann in Singen oder Schaffhausen traf und diesem Material für Jugendliche übergab. Er hatte Kontakte zu Schweizer Genossen und Emigranten. Schon sehr bald entwickelte sich ein reger Literaturaustausch zwischen der hiesigen sozialdemokratischen Jugend, den Genossen des KJV, die zumeist in Arbeitsdienstlagern untergebracht waren.

Nach 5 Monaten Arbeitslosigkeit fand er eine Arbeit als Brotausträger bei einer Singener Firma. Er beschreibt dies so:

„Damals wurde das Brot noch in „Krätzen“, die man auf dem Rücken trug, ausgetragen und so konnte er während seiner Arbeit auch gleichzeitig an bestimmte Empfänger illegales Material, das er in der Brotkrätze mitführte, weitergeben.“

Der Literaturschmuggel beschränkte sich aber nicht nur auf Jugend-, sondern auch auf andere antifaschistische Materialien und Flugschriften gegen den Nationalsozialismus.

Nach der Verhaftung zweier Genossen der Kommunistischen Partei übernahm er auch deren Aufgaben, das hieß Schmuggel und Weiterleitung der Materialien.

Ich zitiere aus dem Buch von Käte Weick: „Widerstand und Verfolgung in Singen und Umgebung.“

„Der Literaturschmuggel vollzog sich in der Weise, dass ich von Schaffhausen aus mit Schaffhauser Genossen die Literatur bis in den Wald brachte. Von Singen aus ging ich dann mit Singener Genossen diese Literatur Paketweise holen. Vom Wald bis mindestens zur Landstrasse, auf der ein Taxi erwartet oder bestellt werden konnte, haben wir die Pakete getragen und sie dann meistens im Friedinger Wald oder im Tannenwald abgelegt, von wo sie dann anschließend von mir nach Hause gebracht wurden.

Bei einem solchen Transport sind durch einen starken Regen die Schriften durchnässt worden. Ich habe die Pakete dann zu Hause auf Leinen wie Wäsche aufgehängt.

Einige Flugblätter müssen sich aus den aufgeweichten Paketen gelöst haben, jedenfalls wurden sie gefunden und die Polizei kam in die Dorfschule, um in den Klassen die Schüler zu fragen, ob sie solche Blätter schon irgendwo gesehen hätten. Meine kleine Schwester, die sehr wohl wusste, dass solche ja zu Hause auf Leinen zum Trocknen hingen, reagierte sehr schnell. Sie sagte dem Lehrer, dass sie mal dringend müsste und rannte schnell zu mir, die Schule war praktisch gleich bei meinem Elternhaus, und sagte mir Bescheid. So schnell habe ich wohl noch nie geschafft ich konnte alles rechtzeitig abnehmen und verstecken.“

Ende des Zitats.

Immer wieder fanden Hausdurchsuchungen statt, doch die Schriften wurden nie gefunden, denn die Familie hielt zusammen.

Er hätte bestimmt seine Tätigkeit, seine Aufklärungsarbeit und seinen Widerstand gegen das Nazi-Regime fortgeführt, doch er wurde denunziert und am 14. Januar 1936 verhaftet.

Vom 14. Jan. – 30. Juni 1936 war er in Untersuchungshaft in Radolfzell, Konstanz und Stockach.

Das Urteil beim Oberlandesgericht in Karlsruhe im Jahre 1936 lautete: **Hochverrat.**

Er kam bis zum 27. Sept. 1939 in das Zuchthaus Ludwigsburg.

Anschließend wurde er in Schutzhaft genommen und in die KZ Sachsenhausen und Flossenbürg eingeliefert.

Am **08.Mai 1945** wurde mein Vater entlassen.

Er hat wegen seiner Empfindsamkeit für Ungerechtigkeit und seines konsequenten Einstehens für seine Ideale

### **9 Jahre, 9 Monate und 28 Tage**

während des Nazi-Regimes in Gefängnissen und Konzentrationslagern verbracht.

Am 1. Aug. 1945 kam er wieder in seine Heimatgemeinde Hausen an der Aach zurück.

Es sind noch Originalbriefe vorhanden, die mein Vater aus dem KZ Sachsenhausen und dem KZ Flossenbürg, Außenkommando Schlackenwerk bei Karlsbad, an seine Familie geschrieben hat.

Doch, was konnte er oder was durfte er schreiben? Die Briefe an ihn und auch die er schrieb unterlagen einer strengen Zensur. In mehreren Gesprächen erklärte er uns immer wieder, dass die Briefe für ihn von großer Bedeutung waren, denn sie waren auch der einzige Kontakt zu den Lieben nach Hause, wemgleich auch nicht das geschrieben werden durfte, was er eigentlich wollte.

Vom 1. Nov. 1945 – 15. Dez. 1948 wurde er durch die Militärregierung mit der Geschäftsführung des Bürgermeisters sowie des Standesbeamten betraut.

Am 10.03.1962 wurde er erneut zum Bürgermeister in Hausen an der Aach gewählt, dieses Amt hatte er bis 9. Juni 1970 inne.

Mein Vater verehelichte sich am 24. Okt. 1947 mit Hedwig Stadelmaier aus Zürich, sie haben 2 Kinder, das eine bin ich und einen jüngeren Sohn namens Walter.

Mein Vater verstarb am **17. Mai 1985** und wurde auf dem Friedhof hier in Hausen beigesetzt.

Mit der Verlegung solcher Stolpersteine soll den Widerstandskämpfern der nationalsozialistischen Diktatur gedacht werden.

Sie sollen uns zur Wachsamkeit ermahnen, damit sich solche Ereignisse nie wiederholen werden.

Quellenhinweis;

Stadtarchiv Singen

Landesarchiv Baden-Württemberg

Staatsarchiv Freiburg

Nachlass Fritz Besnecker (Stadtarchiv Singen)

Käte Weick „Widerstand und Verfolgung in Singen und Umgebung“

Christa Nothelfer Ortschronik Hausen „ Karl Thoma – ein Lebensschicksal im Nationalsozialismus“

